

Kulturstudien Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig

Von Stefan Troebst, Leipzig

Wozu Kulturstudien Ostmitteleuropas?

Kulturstudien Ostmitteleuropas haben zum Ziel, eine spezifische Kultur verstehen zu lernen und dabei zu erfahren, wie das Verstehen fremder Kulturen generell vor sich geht. Zugleich kann das Verstehen einer anderen Kultur zu einem besseren Verständnis der eigenen führen. Wer dergestalt zwischen zwei Kulturen agiert und vermittelt, erwirbt neben Sprach- und Regionalkenntnissen interkulturelle wie interpersonelle Kompetenz, die in einer Vielzahl von Berufsfeldern gefragt ist.

„Ostmitteleuropa“ ist dabei weder ein essentieller noch ein statischer, sondern ein konstruierter sowie fluktuierender Begriff. Der politischen Geographie nach ist Ostmitteleuropa derzeit die von der Russländischen Föderation und der Europäischen Union eingerahmte Gruppe von Staaten von Estland bis Albanien, von der Ukraine bis zur Tschechischen Republik. Dem war nicht immer so: Das Ostmitteleuropa der frühen Neuzeit hatte deutlich kompaktere Konturen, das der Zwischenkriegszeit ebenfalls, und im Zeitraum 1795–1918 sowie erneut 1939–1944 war Ostmitteleuropa als Staatenlandschaft auf der politischen Landkarte Europas nicht existent, da von Imperien überlagert bzw. besetzt. Was gegenwärtig das östliche Mitteleuropa bzw. – je nach Perspektive – das westliche Osteuropa darstellt, schließt Südosteuropa und weite Teile Nordosteuropas mit ein. Ihnen gemeinsam ist, dass sie heute Schauplatz der Rückgängigmachung des gesellschaftspolitischen Experiments „Sozialismus“ sind – ein Prozess, der in Gestalt einer doppelten, gar dreifachen Transformation stattfindet: In allen Staaten der Region werden die „alten“ Eigentumsverhältnisse und politischen Systeme durch „neue“ abgelöst, während einige Staaten durch Sukzession bzw. Sezession ihrerseits neu bzw. wieder entstanden sind.

„Kulturstudien“ ist ein Fach, dessen Untersuchungsgegenstand Kultur in einem breiten, ja alltäglichen Sinne – entsprechend dem französischen Terminus *civilisation* oder dem englischen *way of life* – ist.¹ Kultur, so ein Definitionsversuch neueren Datums, „umfasst die Gesamtheit der Gewohnheiten eines Kollektivs“.² Bereiche der eigentlichen Hochkultur wie E-Musik, die Malerei der Avantgarde oder experimentelles Theater spielen dementsprechend nur eine untergeordnete Rolle. Als Untersuchungsrahmen innerhalb der Philologie stellen Kulturstudien eine beträchtliche Erweiterung über das Feld literatur- und sprachwissenschaftlicher Themen hinaus in Richtung Politik, Kommunikation, Alltag, Wirtschaft u. a. dar. Vergleichbares gilt auch für das Verhältnis zwischen Kulturstudien und den auf Ostmitteleuropa bezogenen *area studies*, hier vor allem der Zeitgeschichtsforschung. Während jedoch die klassischen historisch-philologischen

Universitätsfächer Slavistik und Osteuropäische Geschichte an erster Stelle Verfügungswissen produzieren, ist das „Produkt“ der Kulturstudien regulativ und handlungsorientiert, besteht aus Orientierungswissen sowie Orientierungskönnen.³ Die Kombination von interkulturellem *tacit knowledge* und aktiver interpersoneller Kommunikationsfähigkeit zielt dabei sowohl auf die Befähigung zu kritischer Analyse als auch zugleich auf diejenige situativen Handelns (Scholl-Simon 2001).⁴ Und persönliches, durch Erfahrung, Übung und Individualität erworbenes Wissen ist gegenüber allgemein zugänglicher Information das entscheidende Plus.⁵ Kulturstudien sind daher ungeachtet ihrer „akademischen“ Bezeichnung ein hochgradig praxistaugliches Forschungsparadigma und somit berufsqualifizierendes Studienfach.

Was sind Kulturstudien Ostmitteleuropa?

Die auf Ostmitteleuropa fokussierte philologische Forschung in ihrer dominierenden slavistischen Ausprägung operiert mit einem breiten Verständnis dessen, was ihre Gegenstände sind und was ihre Untersuchungsregion ist. Die slavische Literaturwissenschaft bezieht dabei Gesellschaftsgeschichte, *intellectual history* und Philosophie ebenso ein wie die slavische Sprachwissenschaft Fragen von Sprachkontakt, Sprachpolitik, Sprachnationalismus und entsprechend Sprachkonflikt. Wenn die Kulturstudien dennoch nicht bloße auxiliäre Landeskunde der Slavistik sind, dann liegt dies an ihrem gänzlich anders gearteten inhaltlichen, methodischen, regionalen und disziplinären Zugriff:

– In *inhaltlicher* Hinsicht fragen die Kulturstudien unter Anwendung eines weiten, dynamischen und disziplinenübergreifenden Kulturbegriffs in historischer Perspektive nach den Bestimmungsfaktoren für das gegenwärtige „Aussehen“ der Untersuchungsregion sowie für die unterschiedlichen Arten diese wahrzunehmen.

– In *methodischer* Hinsicht basieren Kulturstudien auf den Säulen von Vergleich, Vielfalt und Multidisziplinarität. Die komparative Methode schließt dabei sowohl kontrastive Vergleiche wie die Untersuchung trans- bzw. interferentieller kultureller Prozesse ein. Vielfalt, also Methodenpluralismus, meint ein breites Spektrum an Vorgehensweisen, das von empirischer Feldforschung über Text- und Diskursanalyse bis hin zu Theoriebildung reicht. Multidisziplinarität schließlich heißt, dass im Prinzip alle geistes-, staats- und sozialwissenschaftlichen Fächer für die Zielsetzung der Kulturstudien aktivierbar sind.

– In *regionaler* Hinsicht gehen Kulturstudien Ostmitteleuropas Problem-orientiert, d. h. mit flexiblen, gleichsam pulsierenden Abgrenzungen vor, die über Kategorien

wie „Sprache“, „Nation“ oder „Staat“ hinausgreifen. Im Vordergrund stehen dabei von der sozialen, ökonomischen, demographischen, rechtlichen, ethnischen, religiösen oder kulturellen Struktur abgeleitete Regionalisierungen.

– In *disziplinärer* Hinsicht stoßen Kulturstudien Ostmitteleuropas in die Lücke, die vor allem in den Staats- und Sozialwissenschaften bezüglich Osteuropas klafft. Anders als geisteswissenschaftliche Disziplinen wie Philologie und Geschichte haben Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, Rechtswissenschaft, Geographie, Ethnologie oder Religionswissenschaft keine regional ausgerichteten Subdisziplinen ausgebildet bzw. diese mit dem Ende des Kalten Krieges institutionell wieder abgebaut. Sicher müssen so zentrale Parameter wie Rechtskultur, soziale Struktur und Eigentumsverhältnisse politisch gesehen an der demnächst gesamteuropäischen Elite des *acquis communautaire* der EU gemessen werden – historisch zu „erklären“, mittels Empathie zu „verstehen“ und kulturell zu „re-konstruieren“ sind sie mit diesem Maßstab jedoch nicht. Dazu bedarf es unbedingt regionalwissenschaftlicher Spezialisierung.

Kulturstudien Ostmitteleuropas in der Praxis der Universität Leipzig

Die 1999 eingerichtete Professur für Kulturstudien Ostmitteleuropas an der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig ist dem Institut für Slavistik angegliedert. Dem Fach zugute kommen dabei die beträchtlichen Leipziger Standortvorteile. Die Professur ist in eine universitäre, außeruniversitäre und regionale Ostmitteleuropa-Infrastruktur an Lehre, Forschung und Praxis eingebettet, wie sie andernorts in der Bundesrepublik nicht zu finden ist:

– Die Universität Leipzig verfügt in einer Reihe von Instituten über ostmitteleuropabezogene Professuren bzw. Forschungs- und Lehrschwerpunkte. Dies gilt neben dem Institut für Slavistik für die Institute für Romanistik, Politikwissenschaft, Soziologie, Kunstgeschichte, Sorabistik, Wirtschaftspolitik, Theoretische Volkswirtschaftslehre, desgleichen für das Religionswissenschaftliche Institut, das Historische Seminar, das Geistes- und Sozialwissenschaftliche Zentrum am Zentrum für Höhere Studien und für den Sonderforschungsbereich 417 (Regionenbezogene Identifikationsprozesse).

– Desgleichen bietet die Universität Leipzig eine ungewöhnlich dichte Infrastruktur für die Fachrichtung Kulturstudien, die mit eigenen Professuren an der Philologischen Fakultät, hier an den Instituten für Anglistik, Romanistik und Slavistik, weiter am Frankreichzentrum des Zentrums für Höhere Studien sowie an der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften, hier am Institut für Indologie und Zentralasienwissenschaften, am Orientalischen Institut und am Ostasiatischen Institut, vertreten ist. Hinzu kommen Professuren für Kulturgeschichte an den Instituten für Afrikanistik, Amerikanistik und Kultur-

wissenschaft sowie Professuren für Kultursoziologie und Kulturtheorie/Kulturphilosophie am letztgenannten Institut.

– Die Stadt Leipzig ist der Standort dreier großer außeruniversitärer Ostmitteleuropa-Forschungsinstitute, nämlich (1) des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO); (2) des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur, das seine Untersuchungsregion als Mitteleuropa definiert sowie (3) des Instituts für Länderkunde mit seiner auf Ostmitteleuropa ausgerichteten Abteilung für Regionale Geographie Europas. Hinzu kommt die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig mit einigen ostmitteleuropa-bezogenen Forschungsvorhaben. Einrichtungen wie das Polnische Institut, der Verein „Osteuropakontakt“, das Europa-Haus Leipzig sowie die Südosteuropa-Gesellschaft und die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde ergänzen diese Infrastruktur.

– Die Universitätslandschaft Sachsen weist insgesamt eine hohe Dichte osteuropabezogener Schwerpunkte auf. Dies gilt für die Technische Universität Dresden mit Professuren für Slavistik, Polnische Landes- und Kulturstudien, Zeitgeschichte Osteuropas, dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung und einem im Aufbau befindlichen Kulturwissenschaftlichen Mitteleuropazentrum, desgleichen für die Technische Universität Bergakademie Freiberg mit zwei osteuropabezogenen Professuren, weiter für die Technische Universität Chemnitz mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Aufbaustudiengang „Hochschulnachwuchs für Osteuropa“ (HOST), drei auf Ostmitteleuropa ausgerichteten Bakkalaureus-Studiengänge „Europa-Studien/European Studies“, der wirtschaftswissenschaftlichen Tagungsreihe „Chemnitzer Ostforum“ und der Arbeitsgemeinschaft für die Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa sowie schließlich für den Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Fachhochschule für Polizei Sachsen in Rothenburg/OL mit einem Schwerpunkt auf soziologischer Forschung zu Ostmitteleuropa. Hinzu kommt das Sorbische Institut/Serbisch Institut in Bautzen/Budyšin, das eng mit Forschungseinrichtungen in Osteuropa vernetzt ist. Überdies hat der Freistaat Sachsen, der als einziges Bundesland gleich an zwei ostmitteleuropäische Staaten angrenzt, ein spezifisches Interesse an Ostmitteleuropa, welches sich zum einen in politischer Unterstützung wissenschaftlich-kultureller Beschäftigung mit dieser Region, zum anderen in Gestalt spezieller Förderprogramme zum Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden mit Ostmitteleuropa manifestiert.

Im universitären Alltag kommt den Kulturstudien Ostmitteleuropas doppelte Transmissionsriemenfunktion zu, nämlich zum einen zur Untersuchungsregion, zum anderen zur Berufswelt. Kulturstudien als Schnittstelle zwischen Studium und den Transformationsprozessen vor Ort manifestieren sich in einer Reihe von Formen. Es sind dies (1) organisierte Felderkundung, z. T. auch Feldforschung, mittels seminarmäßig vor- und nachbereiteter Exkursionen und

Studienaufenthalten; (2) Referenten- und Gastwissenschaftler austausch mit Ostmitteleuropa sowie mit ostmitteleuropabezogenen Institutionen außerhalb der Region und (3) die Einbeziehung von Graduierten aus Ostmitteleuropa in die Doktorandenausbildung an der Universität Leipzig. Brücken zur Berufswelt stellen Berufspraktika bei internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen dar, die sich mit Ostmitteleuropa befassen und/oder vor Ort tätig sind. Ringvorlesungen und Gastvorträge mit Referenten aus diesem Arbeitsmarkt oder mit speziellen Kenntnissen über ihn bieten dabei die Möglichkeit zu Anbahnungsgesprächen.

Als von der Professur für Kulturstudien Ostmitteleuropas realisierte bzw. in Vorbereitung befindliche Beispiele für eine solche Transmissionsriemen-Funktion sind zu nennen: (1) Eine 14-tägige Exkursion in die Slowakei, die Ukraine, nach Polen, Rumänien und Ungarn zum Thema „Die Karpaten: Kooperation und Konflikt in einer ostmitteleuropäischen Kernregion“ im September 2000⁶; (2) eine für Juni 2002 geplante, wiederum zweiwöchige Exkursion nach Litauen, Lettland und Estland zum Thema „Russen im ‚Nahen Ausland‘: Die baltischen Staaten“; (3) eine im WS 2000/01 abgehaltene Ringvorlesung zum Thema „Der Stabilitätspakt für Südosteuropa – eine Zwischenbilanz“; (4) eine für das Sommersemester 2002 geplante Ringvorlesung mit dem Titel „Von der ‚Konferenz‘ zur ‚Organisation‘: Zehn Jahre OSZE-Konfliktprävention in Osteuropa“⁷; und (5) die Vermittlung von Studierenden zu mehrmonatigen (z. T. bezahlten) Berufspraktika an die Vertretung des Europarats in Sarajevo, an das Warschauer Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung und an die OSZE-Mission im Kosovo (OMIK).

Kontakt:

Prof. Dr. Stefan Troebst
GWZO, Luppenstr. 1 B
D-04177 Leipzig

Tel. (0341) 97 35 584, -560

Fax: (0341) 97 35 569

E-mail: stefan.troebst@snaifu.de

URL <http://www.uni-leipzig.de/gwzo>

Stefan Troebst ist Professor für Kulturstudien Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig und stellvertretender Direktor des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, ebenfalls in Leipzig.

³ Mittelstrass, J.: Die Geisteswissenschaften im System der Wissenschaft, in: Frühwald, W., u. a. (Hg.): Geisteswissenschaften heute. Eine Denkschrift, Frankfurt/M. 1991, S. 15–44, hier S. 37.

⁴ Scholl-Simon, L.: „Die kulturelle Herkunft ist eher nachrangig“. Über den Umgang mit Fremden, in: Der Tagesspiegel (Berlin) vom 10. Juni 2001, S. 33.

⁵ Frühwald, W.: Wissen verpflichtet oder Von der Verantwortung der Eliten in der Wissensgesellschaft, in: Studienstiftung des deutschen Volkes (Hg.): Jahresbericht 2000. Fakten und Analysen. Bonn 2001, S. 40–55, hier S. 50.

⁶ Troebst, S.: Die Karpaten – zwischen subregionaler Identitätssuche und EU-Osterweiterung. Eine Exkursion der Professur für Kulturstudien Ostmitteleuropas in die Heimat Andy Warhols, in: Berliner Osteuropa Info H. 16, 2001, S. 63–65.

⁷ Siehe zum Thema auch Troebst, S.: Ethnopolitische Konflikte in Osteuropa und die OSZE: Eine vorläufige Bilanz, in: Berliner Osteuropa Info H. 11, 1998, S. 38–41.

¹ Fisch, J.: Zivilisation, Kultur. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hrsg. O. Brunner, W. Conze u. R. Koselleck. Bd. 7, Stuttgart 1992, S. 679–774.

² Hansen, K. P.: Kultur und Kulturwissenschaft. Eine Einführung. Tübingen, Basel 1995, S. 15.